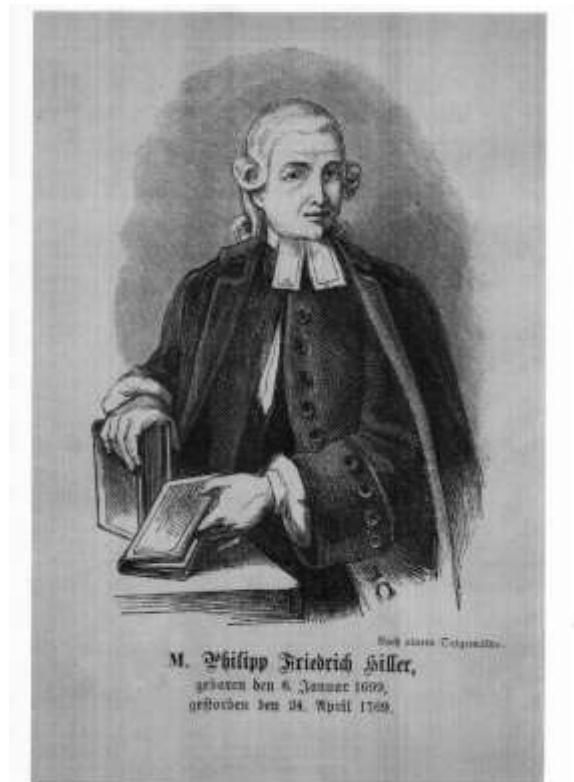


Adalbert Feiler

Skript-Konzept für eine Veröffentlichung des Literaturarchivs in Heubach-Lautern mit dem Titel "Steinheimer Autoren" (geplante Ausgabe 2015/2016)

Steinheim, 30. März 2015

Magister Philipp Friedrich Hiller
1699 - 1769
Pfarrer in Steinheim
1748 - 1769



Wichtige Lebensstationen

Hillers Eltern kamen beide aus der Pfarrer-Tradition. Philipp Friedrich Hiller wurde in Mühlhausen an der Enz 1699 geboren. Sein Vater verstarb 1701. Die Mutter zog mit dem Waisenknaben zu den Großeltern nach Glattbach. Am 24.11.1705 heiratete sie den Vaihinger Bürgermeister Philipp Friedrich Weiss, der dem kleinen Philipp Friedrich eine solide Bildung zukommen ließ. Im Jahre 1720, *„als ich magistrieren sollte, starb mir mein Stiefvater, da ich dessen Hilfe am nötigsten hatte“*.

„1707“, so schreibt Hiller¹, *„kam ich in der damaligen Flucht vor den Franzosen bis nach Heidenheim“*. Dort, an der Brenz, scheint das vorgefallen zu sein, das Hiller in der ersten Zueignung des „Paradiesgärtleins“ schildert:

- - - *„Dann bin ich fast ersoffen*
- *Du zogst mich aus dem Tod; ach mache mich getreu,*
- *Daß ich wie Moses war, in deinem Hause sey.“*

Am 17. November 1713 beginnt Johann Albrecht Bengel² in Denkendorf seine Lehrtätigkeit und wird gleichzeitig Philipp Friedrich Hillers Lehrer. Bengel erkennt Hillers dichterische Begabung und fördert diese. Seine Musikalität fällt auf und so schreibt Hiller: *„...in meinen Klosterjahren hat Gott ... es abgewendet, dass ich nicht wegen meiner tauglichen Stimme von dem Studieren ab und zur Hofmusik gezogen worden bin“*. Hiller stützt sich bei seinen theologischen Arbeiten immer wieder auch auf Bengel, insbesondere auf dessen „Gnomon“, Bengels exegetisches Hauptwerk zum Neuen Testament – „ein Wegweiser zum Verstehen des griechischen Textes“.

Im Studium zu Tübingen begegneten sich wohl Hiller und Oetinger, der auch die theologischen Alterswerke Hillers zur Kenntnis nahm.

Während Hillers Nürnberger Zeit beschäftigt Hiller sich mit der Gebetsammlung, dem „Paradiesgärtlein“ des Johann Arnd³ (1555-1621). Natürlich kannte Hiller auch die Lieder Paul Gerhards und er schreibt wie er zu seinem Entschluss seiner Verarbeitung der Arnd'schen „Gebetlein“ kam: *„Des seligen Paul Gerhards (1607-1676) herrliches Lied: O Jesu Christ, mein schönstes Licht – ist die Gelegenheit zu diesem Büchlein gewesen. Dass solches eine glückliche Übersetzung des geistreichen Arndischen Gebetes von der Liebe Christi sey, ist ganz gewiss. ...“* und so entstanden in den Jahren 1729 bis 1731 dreihundertein von Hiller in Verse umgearbeitete Lieder aus den "Arndischen Gebetlein" als Hillers erste Liedsammlung in 4 Teilen.

Ein kurzes Vikariat in Hessigheim (1732) war für Hiller insofern bedeutend und lebensgestaltend, weil er dort die Pfarrerstochter Maria Regina Schickhardt kennen und lieben gelernt hat. Er spricht ja, nach seiner Nürnberger Zeit, von Anfechtungen in der Fremde und dass er Gott um eine Gehilfin bat, *„die I h n liebte und die mich liebte und er hat mir's gewährt ...“*.

In Neckargröningen, im Investiturgottesdienst als dortiger Pfarrer, wird er am 24. August 1732 mit Maria Regina getraut.

Der erste Sohn ist im Oktober 1733, so Hiller, auf der Flucht in Stuttgart⁴ geboren worden.

Hiller wird 1736 nach Mühlhausen berufen. Mühlhausen war in ritterschaftlichem Besitz, es gehörte der „freiherrlichen Familie vom Stein zum Rechtenstein“. Erst 1784 wurde der Ort dem Herzogtum Württemberg einverleibt. So wurde Hiller vom Konsistorium dem Patronatsherrn, dem Baron vom Stein, nur vorgeschlagen^{5,6}. Hier begegnet Hiller, beim Empfangsessen des Barons, den dem „Separatismus“ zugetanen „Herren“ des Ortes, und muss gleich zu Anfang klarstellen, dass von der Mutterkirche der Glaube ausgeht, auch wenn sie in Teilen krank sei.

Hiller wird 1748 nach Steinheim entsandt, auf die Ostalb. Er wohnte bei der mittelalterlichen Peterskirche (nur der Kirchturm ist, allerdings umgestaltet, noch erhalten). Die Kirche steht, etwas erhöht, wenige 100 Meter vom Meteorkraterzentrum entfernt am Zentralhügel des dreieinhalb Kilometer großen Steinheimer Meteorkraters.

Im Osten, jenseits des Brenztals, beginnt der Einflussbereich des katholischen Härtsfeldes mit dem Kloster Neresheim. Bei Hiller finden wir jedoch kaum eine theologische Stellungnahme zu der katholisch-barocken Frömmigkeit auf dem Härtsfeld in der unmittelbaren Nachbarschaft.

Hiller schrieb: *„... 1748, am 11. Junius, wurde ich zur Pfarrei Steinheim befördert, wo ich aber zu Ende des dritten Jahres meine Stimme zum Predigen verlor.“* Hillers Sohn sagt: *„Auf dieser, für Amt und Haus arbeitsvollen Stelle, an einer, etwan anderthalb tausend Seelen starken Gemeinde, wurde er durch den Verlust seiner Stimme am schmerzlichsten gedrückt und geübt. ... Ob er gleich noch Worte machen konnte, so machte ihn doch das geringste Geräusch unhörbar ...“*.

Hiller wandte sich wegen dieses Kehlkopfleidens auch an Bengel – ein Antwortbrief Bengels ist nicht überliefert.

So musste es zu Widerständen gegen Hiller aus der Pfarrgemeinde kommen, weil sich Gemeindeglieder nicht genügend betreut fühlten, insbesondere sollte

der Pfarrer predigen können und diesen Dienst nicht vom Vikar ausführen lassen.

Zum privaten Umfeld sei aus dem Munde seiner jüngsten Tochter überliefert: „... Seine Kinder seyen von ihm auf der einen Seite mit fester Grundsätzlichkeit und gehörigem Ernst, auf der andern aber voll überfließender Liebe und Herzlichkeit erzogen worden“.

Die erste Zeile der Zueignung zum Liederkästlein sagt umfassend die Gemeinsamkeit mit seiner Ehefrau:

„Gehilfin, recht nach meinem Herzen! ...“

Hillers neun Kinder sind⁷: Philipp Friedrich, Johann Christian, Maria Friederike, Ludwig Jakob, Benjamin, August Wilhelm, Sofie Regine, Luise Christiane, Eleonore Sibylla.

Unser Pfarrer Philipp Friedrich Hiller ist am 24. April 1769 verstorben und seine Ehefrau Maria Regina am 20. Juli 1780, beide in Steinheim.

¹ Walter Stäbler/Die Flucht vor den Franzosen hängt mit den Auswirkungen des Spanischen Erbfolgekrieges 1701-1713 zusammen.

² Walter Stäbler/Karl Hermann: Johann Albrecht Bengel - Der Klosterpräzeptor von Denkendorf.

³ Walter Stäbler/Johann Arndt (1555-1631) 1611 Generalsuperintendent in Celle.

⁴ Erneuter Durchzug von Franzosen durch Württemberg wegen des polnischen Erbfolgekrieges (ab 1733).

⁵ Herzöge von Württemberg: Karl Alexander geb. in Stuttgart 1681 -tyrannisches Regiment von 1733-1737, sein Nachfolger, sein ältester Sohn, Karl-Eugen war erst 9 Jahre alt. Interimsregierung durch Herzog Karl-Rudolf und Herzog Friedrich Karl. Karl Eugen geb. in Brüssel 1728 -übernimmt am 23. März 1744 die Regierung: zunächst ausschweifendes Leben, im Alter von 1778 - 1793 Verbesserung der Infrastruktur des Landes, Veredlung des Weinbaus und der Landwirtschaft. Gründung der Karlschule.

⁶ Das württembergische (evangelische) Konsistorium hatte nur das Vorschlagsrecht, das Ernennungsrecht lag beim Patronatsherrn.

⁷ Martin Brecht (Hg.): Philipp Friedrich Hiller / Thilo Dinkel -
Die Familien Hiller und Schickardt.

Hiller als Schriftgelehrter

Die systematische grundlegende selbständige theologische Arbeit Hillers begann wohl mit dem Versagen seiner Stimme und den damit verbundenen seelischen Kämpfen um 1751. Wenn wir Hillers theologische Schriften lesen fällt uns bald sein eigenständiges Denken auf, das sich nicht am Rationalismus seiner Zeit orientierte, welcher mehr und mehr in die Bibelkritik mündete. Von der Aufklärung spricht Hiller: „da sich die Irrtümer so kräftig regen ...“. Dabei könnte man denken, dass Hiller sich n u r der traditionellen Bibelauslegung verpflichtet fühlt, was jedoch keineswegs der Fall ist. Hiller hat sich während seiner "stummen Zeit" eine eigene Methode der religionsgeschichtlichen Vergleiche erarbeitet.

Hiller bindet seine Aussagen eng an die Heilige Schrift. Er ist sich bewusst, dass seine Darlegungen, dadurch dass er seine Worte in eine schriftliche Form bringt, diese in gewissem Sinne erstarren und dass nur das Wort, als gesprochenes lebendiges Wort, seine Lebendigkeit behält.

Seine eigene typologische Schriftauslegung ist so zu verstehen:

In der Art des Anschauens wie die vier Evangelien im Neuen Testament aufgebaut sind, das Anschauen des gesamten Evangeliums - des Christus Jesus von 4 Seiten - so behandelt Hiller auch das Alte Testament, aber ausgehend vom Neuen Testament und ausgehend von den Hinweisen Jesu Christi und den Zeugnissen des Paulus. Hiller sieht, wie in Jesus von Nazareth alles konzentriert ist, was dessen Vorfahren, ausgehend von Adam, also die Menschen des althebräischen Volkes, das Volk Gottes, kulturgeschichtlich erfahren und erduldet haben.

So sieht Hiller auch, wie der Priesterkönig Melchisedek dem aus der Schlacht kommenden A b r a m Brot und Wein reicht, und wie Moses das Näherkommen des Christus zur Erde durch die 40 Wüstenjahre begleitet und damit das Volk Israel auf die Ankunft des Messias vorbereitet. Und so schreibt Hiller in seinem Dritten Schattenstück seiner Vorbilder Jesu Christi: *"Ich will in Einfalt meine Gedanken ... so schwach sie sind, nur um des Zusammenhangs der Vorbilder willen ... darlegen. Denn weil es die Herrlichkeit Gottes angeht, bekenne ich hie meinen Unverstand: ... wo der Glaube noch ins Künftige ging war Gott sichtbar in der (Wolken-) Säule; im Neuen Testamente, wo wir schon an den Glauben gekommen, ist sie nicht sichtbar, aber ebenso wirklich, denn er wohnt in den Herzen."*

Hiller unterscheidet streng die Zeit vor und nach dem mosaischen Gesetz mit seinen Konsequenzen. Vor diesem Hintergrund empfindet er das innerliche Wachsen des Volkes Gottes, er sieht das Reifen des althebräischen Volkes.

Hiller verwendet für die Form seiner Darlegung den Begriff: „Schattenstücke“. Er sieht, namentlich im Matthäusevangelium, wie der heutige Mensch die Glaubensinhalte vermittelt bekommt. Ein Bild dafür gibt im Alten Testament der israelitische Tempelbau mit seinem Vorhang vor dem Allerheiligsten, der beim Kreuzestod Jesu Christi zerriss. Doch Hiller kann – er ist bescheiden – seine in Gebet, Meditation und durch die theologische Arbeit erreichten Glaubensinhalte nur wie Schattenstücke, wie abgeschattete Wahrheiten hinter einem Vorhang, weitergeben. So gibt Hiller sein theologisches Hauptwerk heraus: **„Neues System aller Vorbilder Jesu Christi durch das ganze Alte Testament ...in sechs Schattenstücken“**. Offensichtlich stieß Hiller mit dieser Veröffentlichung 1758 auf Widerstand. Denn 1759 legt er zusätzlich eine Schrift nach: **„Verantwortung des Systems der Vorbilder Jesu Christi“**.

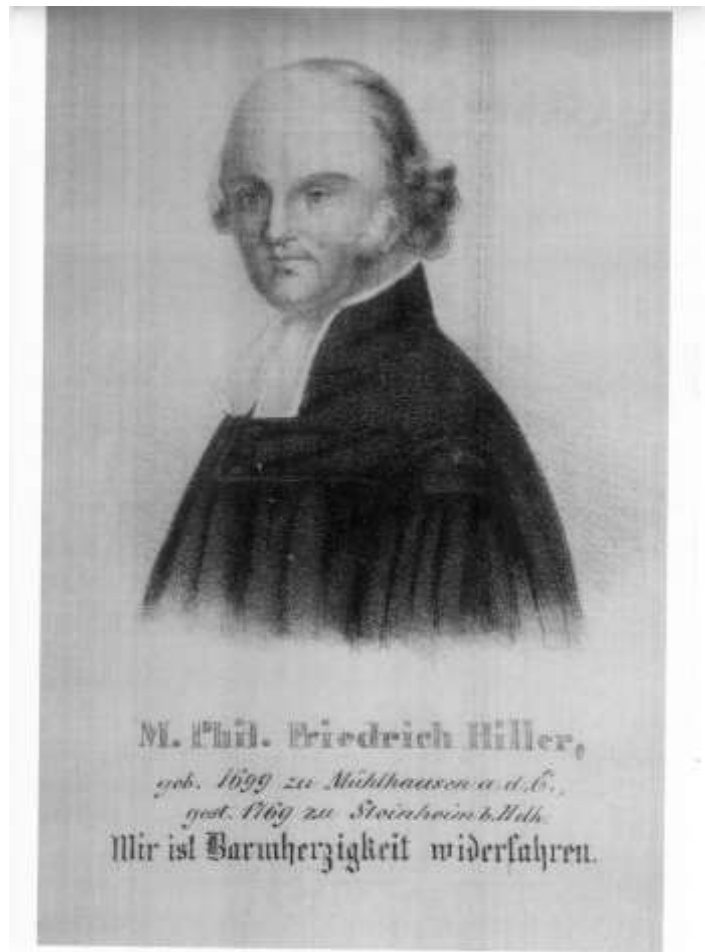
Hiller schreibt seine theologischen Veröffentlichungen für den Kreis der Theologen. Die Streitschrift **„Die eherne Schlange als ein wahres Vorbild Jesu Christi“**, ebenfalls 1759 herausgegeben, beginnt mit den Worten:

„Beweis, daß die eherne Schlange Mosis ein wahres Vorbild Jesu Christi sey. ... Hr. D. Huth lehret, diese sey eine Abbildung der alten Schlange, die von Christo zertreten werden musste. Wir behaupten, daß sie ein Vorbild unseres gekreuzigten Heilands sey.“

Im Vorbericht dazu betont Hiller zusätzlich *„... so suche ich hiermit meine Beweise getroster an den Tag zu legen. ...Daß ich auf die lateinische Einladungsschrift teutsch schreibe, geschicht darum, weil meine Schattenstücke auch in unserer Sprache geschrieben sind ...“*. Hiller wendet sich von der immer noch für die Wissenschaft üblichen lateinischen Sprache ab.

Der Liedtext **„Jesus Christus herrscht als König“**, eine Nachdichtung des bekannten Christushymnus aus Epheser I, 21.22., datiert mit dem 28. August 1755, wurde durch Hiller eingearbeitet in sein theologisches Werk **„Neues System aller Vorbilder Jesu Christi ...“** Dieses Lied ragt heraus aus allen seinen über 1000 Liedtexten; Dieses Lied kann als Hillers Glaubensbekenntnis bezeichnet werden, als Konzentrat seiner theologischen Arbeit; er spricht darin

den ganzen Kosmos an, er benennt die Engelhierarchien, die Christus, dem Herrn, dienen, und er ordnet gebührend ein die weltlichen Herrscher um dann im vorletzten Vers zu schreiben: "Ich auch auf der tiefsten Stufen ..."



Der Poet und Seelsorger

Wenn Philipp Friedrich Hiller seinerzeit, wie wir heute, zurück geschaut hat auf die Lieder der Kirchenliteratur, stieß er auf den lateinischen Hymnus „O lux beata trinitatis“ um 500 n. Christus, der wahrscheinlich von Gregor dem Großen stammt. Das Lied gehört zu der Welt der „Gregorianischen Gesänge“. Die erste bekannte Übertragung in die deutsche Sprache soll im Mittelalter „der Mönch von Salzburg“ in Verse gebracht haben:

„O du selige dryfaltikait
und auch vedriste ainnigkait ...

Martin Luther hat diesen Hymnus aus dem Lateinischen in „sein Deutsch“ übertragen⁸:

„Der du bist drey in einigkeit
ein wahrer Gott von ewigkeit...

In der ersten Vorrede Luthers zu einer Ausgabe seiner Lieder schreibt er: „Dem nach hab ich ... etliche geistliche lieder zu samem bracht ... das ich gerne

wollte/die iugent/die doch sonst soll und mus in der Musica und andern rechten Künsten erzogen werden/etwas hette/ damit sie der bul lieder und fleischlichen gesenge los worde/ und an derselben stat/ettwas heylsames lernetete ...“

In diese pädagogische Linie gehört auch Paul Gerhard⁹, geboren 100 Jahre vor Hiller. Mit seinem Lied „O Haupt voll Blut und Wunden ...“ verwendet er den lateinischen Text „Salve caput cruentatum“ des Arnulf von Löwen aus dem Hochmittelalter³.

Die Wandlung des vielfältigen mittelalterlichen Deutsch hatte sich in der Hillerschen Zeit so konsolidiert, dass wir Hillers Sprache heute nur noch geringfügig aktualisieren müssen.

Wie schon erwähnt bearbeitete Hiller in den Jahren 1729 bis 1731 dreihundertein in Verse umgearbeitete Lieder aus den „Arndischen Gebetlein“ als seine erste Liedsammlung in 4 Teilen.

Von Mühlhausen brachte er „Das Leben Jesu Christi“ nach Steinheim mit, wo er dieses Epos wie auch die kleine Ode „Geheiligte Morgenstunden zur poetischen Betrachtung des Taus“ veröffentlichte. In dieser Zeit lebte er noch ganz in den normalen Bahnen als Pfarrer und seine Dichtung war noch sehr der damaligen individuell-persönlichen Frömmigkeit zugewandt.

Erst durch die Jahre seines Stimmverlustes, durch sein Hiob-Schicksal (der Verlust seiner Stimme - eine Katastrophe für einen Pfarrer, die daraus resultierende Anfeindung durch seine Gemeinde, den Tod zweier seiner Kinder, eigene schwere Krankheiten, und selbst Zweifel an der Führung Gottes) fand er zu dem wissenden Glauben, der allumfassend das Theologische mit einer frommen Innigkeit verband und damit allein Christus ins Zentrum seiner religiösen Aussage rückte.

Eine schicksalhafte Steigerung erfährt er durch seine fast zum Tode führende Krankheit: ... am 7. Dezember 1760 erwartet Hiller seinen Tod. Er beginnt die Umstände seines Lebens aufzusetzen, doch er darf noch 9 Jahre arbeiten und diese Zeit nutzt er als Geschenk. Der große Seelsorger Philipp Friedrich Hiller gibt sein zweiteiliges „Geistliches Liederkästlein zum Lobe Gottes“ in schlichter Sprache heraus, das den Menschen in vielen Teilen der Erde zum Segen gereichen sollte.

„Es ist ohne mein Vermuthen an mich begehret worden, etwas auf die Art des Bogatzkischen Schatzkästleins und etlich anderer zu verfertigen.“ Das schrieb Hiller 1762 als Vorrede zum Ersten Teil seines Liederkästleins.

So finden wir im ersten und zweiten Teil des Liederkästleins je 366 Lieder, also für zwei Jahreszyklen jeweils ein Lied pro Tag - als Einführung jeweils mit einem Andachtstext versehen: Einem Bibelwort folgt ein kurzer Gedanke über die Liedverse.

Als Beispiel sei das Lied aus dem Zweiten Teil zitiert, herausgegeben 1767, zum 21. Dezember:

"Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist.

(1 Cor.2,12.)

Man merke doch wohl den Unterschied zwischen dem Weltgeist und Gottes Geist.

(Melodie: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.)

Wir haben nicht den Geist empfangen,
den argen, den die Welt regiert.
Den hat sie längst schon von der Schlangen,
die gleich das erste Paar verführt.
Sie weiß, im Mangel wahren Lichts,
vom Vater und von Christo nichts.

....USW....

Wenn wir die Dichtungen Hillers genauer anschauen fällt uns eine Entwicklung seiner Textgestaltungen; seiner Textinhalte, auf. Selbstverständlich lernte er noch bei Bengel in Denkendorf das Pflichtfach Metrik und Poetik. Diese Grundlage erlaubte ihm vorhandene Prosa-Texte im damaligen Stil in Gedichtform zu fassen.

So ist zu unterscheiden, welcher Sprache sich Hiller zunächst bedient hat bis zu seiner Steinheimer theologischen Arbeit und danach: davor war seine Sprache der damaligen persönlichen Gebetsfrömmigkeit angepasst, danach griff er mit seiner Dichtung bewusst weit über persönliche fromme Gebetswünsche hinaus, ihm wurde die Majestät Christi zum zentralen Anliegen.

Wolfgang Wischmeyer skizziert im Bändchen „Gott ist mein Lobgesang“¹⁰: generell Hillers für die Dichtung: „Es handelt sich also um gelehrte Dichtung ... dem widerspricht in keiner Weise, dass wir in vielen Liedern Hillers Formen und Stilzüge der Empfindsamkeit finden. Denn die Quelle dieses Dichters ... für seine poetischen Erfindungen ist die klassische

Bukolik (Hirtengesänge – oft Dialoge zweier Hirten), wie sie von den römischen Dichtern des Augusteischen Zeitalters (5. Jhdt.n. Chr.) eben für Lehrgedichte gebraucht wurde und immer wieder Renaissance fand“.

Einen diesbezüglichen Anklang finden wir in der 1748 erschienenen kleinen Ode „Geheiligte Morgenstunden zur poetischen Betrachtung des Taus“ in dem auch tiefer Ernst, zeitkritische Töne, mitschwingen:

... auch dieser feuchte Morgen ...

Du wirfst den Segen da mit frischen Millionen

Wie glänzend Silber aus! Die Menschen prägen Kronen

Und Bilder in ihr Erz, besorgtes Herze schau,

Dort ist nur Carl im Gold, hier sieht man Gott im Thau.

Zehn Jahre später, in denen Hiller mit seiner schwindenden Stimme zu kämpfen hatte und in mühsamer theologischer Arbeit tiefe Einblicke in die Heilige Schrift erhielt ändert Hiller seine Dichtung grundlegend:

Wolfgang Wischmeyer sagt dazu: „Nicht um Gefühl und Idylle geht es dem schwäbischen Dichter, sondern um ins Gedicht umgeformte Theologie, um zum Kunstwerk gestaltete Theologie: geformte Rede eines gelehrten Dichters zum Lobe Gottes. ... Der Diener seiner Gemeinde will in seinem seelsorgerlichen Dienst auch mit seiner Dichtung Kirche erneuern, recht gestalten.“

Hillers Lieder bleiben in unmittelbarem Bezug zu den biblischen Inhalten, sind aber sprachlich so schlicht gefasst, dass die theologischen Inhalte einen großen Kreis der Christen direkt ansprechen konnten und noch können. Das Hillersche „Geistliche Liederkästlein“, mit seinen zweimal 366 Liedern, gehört nach der Bibel zu den am weitest verbreiteten christlichen Trost- und Erbauungsschriften

Magnus Friedrich Roos; Herzoglich-Württembergischer Rat und Prälat im benachbarten Anhausen, der Hiller natürlich persönlich kannte, spricht von Hiller als von einem erleuchteten Gottesgelehrten. Was erleuchtet bedeutet müssen wir erst wieder lernen, denn das Wissen darüber ist heute verloren gegangen.

⁸ D. Martinus Luther – Ein feste Burg – Luthers Kirchenlieder nach der Ausgabe letzter Hand von 1545
Herausgegeben von Johannes Heimrath und Michael Korth
Artemis Verlag München – ISBN 3 7608 1986 9

⁹ Evangelisches Gesangbuch - Ausgabe für die Evangelische Landeskirche in Württemberg - Gesangbuchverlag Stuttgart GmbH, 1. Auflage 1996, Paul Gerhard. Meyers Neues Konversations-Lexikon, 7. Band, Hildburghausen, Druck und Verlag des Bibliographischen Instituts, 1858, Paul Gerhard

¹⁰ Wischmeyer: „Philipp Friedrich Hiller - ein Dichtertheologe und ein Kirchenreformer“ aus Philipp Friedrich Hiller - Gott ist mein Lobgesang Hg. Martin Brecht, Ernst Franz Verlag 1999

"Hiller im Turm" - eine Dokumentation im westlichen Eingangsbereich der Kirche, im Turm der Peterskirche zu Steinheim

Dieser Gedenkraum ist der einzige Raum der heutigen Kirche, durch den Pfarrer Philipp Friedrich Hiller geschritten ist. Seine alte Kirche wurde von seinem Nachfolger im Auftrag der Landeskirche abgerissen und neu, größer und moderner wieder aufgebaut. Die Epitaphe von Hiller und seinem Nachfolger Offterdinger sind im Kirchenraum auf der Westseite angebracht. Der Gedenkraum wurde am Sonntag, 11. Januar 2015, eingeweiht, er beinhaltet in einer (vorläufigen) Vitrine Dokumente rund um Hiller, an den Wänden wurden Tafeln mit Bildnissen und Texten angebracht über die verschiedenen Facetten Hillers und daneben kurze Lebensabrisse von Bengel, Oetinger und Andreae. Diese Persönlichkeiten wirkten in und um Steinheim.



Hillers Werke

- 1731 Johann Arnds Paradiesgärtlein geistreicher Gebeter in Liedern, Nürnberg
- 1748 Gott geheiligte Morgenstunden zur poetischen Betrachtung des Taues, Tübingen, J. Chr. Löffler
- 1752 Das Leben Jesu Christi, des Sohnes Gottes, unseres Herrn, 2 Teile: 1. Teil Heilbronn, Franz Eckebrecht ; 2. Teil Tübingen, J. Chr. Löffler
- 1752 Gedächtnisreimen, Tübingen, J. Chr. Löffler
- 1758 "Neues System aller Vorbilder Jesu Christi durch das ganze Alte Testament in ihrer vollständigen Schriftordnung und verwunderlichen Zusammenhang nach den beeden Oeconomiezeiten, zur Verehrung der göttlichen Weisheit, aufgestellt (in) sechs Schattenstücken samt Anhang und Beleuchtung von M. Philipp Friedrich Hillern, Pfarrern in Steinheim bey Heidenheim. Stutgart bey Johann Benedict Mezler
Dieses Werk ist in Einzelteilen erschienen
1756-1757 Die Reihe der Vorbilder Jesu Christi im Alten Testament ...
Stuttgar J. B. Metzler
1757 Die prophetische Vorbilder Jesu Christi im Alten Testament ...
- 1759 Die eherne Schlange als ein wahres Vorbild Jesu Christi
in einer Antwort an Seine Hochwürden Herrn D. Huth in Erlangen,
als eine Zugabe zu den Schattenstücken, mit geziemender Bescheidenheit vertheidigt
von M. Philipp Friedrich Hiller Pfarrern in Steinheim bey Heidenheim,
Stuttgart, verlegts Joh. Benedict Mezler, 1759 - 106 Seiten Octav
- 1759 Nötige Verantwortung seines Systems der Vorbilder Jesu Christi, Tübingen,
Heerbrand
- 1762 Der levitische Versühntag, Stuttgart, J.B. Metzler
- 1762 Kurze und erbauliche Andachten bei der Beicht und Heiligem Abendmahl“ Stuttgart,
J.B. Metzler
- 1762 Geistliches Liederkästlein zum Lobe Gottes bestehend aus 366 kleinen Oden über so
viel biblische Sprüche, M. Philipp Friedrich Hiller, I. Teil, Stuttgart, J. B. Metzler
- 1767 Geistliches Liederkästlein, II. Teil,
- 1766-1768 Vorbilder der Kirche Neuen Testaments im Alten Testament, Tübingen, Cotta
- 1768 Nützliches Andenken für Confirmierte, Stuttgart, J.B. Metzler

Nach Hillers Tod erschien 1785 bei Erhard, Stuttgart, „Beiträge zur Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit“.

Weitere Buchveröffentlichungen über Hiller

Philipp Friedrich Hiller's sämtliche Geistliche Lieder, zum ersten Mal vollständig gesammelt, und, nebst einem Abriss seines Lebens, mit Zustimmung der Enkel-Söhne des Dichters unverändert herausgegeben von Karl Chr. Eberh. Ehmann. Verlag und Druck Joh. Conr. Mäcken jun. 1844.

"Zeugnisse der Schwabenväter", Band XII, Philipp Friedrich Hiller, Das Wort und Christus in dem Wort, ausgewählte Betrachtungen und Lieder, Irmgard Weth, Ernst Franz Verlag Metzingen/Württ. 1969

Philipp Friedrich Hiller, Gott ist mein Lobgesang, HG.: Martin Brecht, Ernst Franz Verlag Metzingen/Württ. 1999